



Die pilzwiderstandsfähige Rebsorte Bronner.

PIWI-Südtirol stellt sich vor

Werner MORANDELL, PIWI-Südtirol

Am 18. Dezember 2003 gründeten 22 Südtiroler Weinbauern und an der Sache interessierte Personen die PIWI-Südtirol. Ziel und Zweck der Arbeitsgemeinschaft ist es, wissenschaftliche und praktische Erkenntnisse auf dem Gebiet der pilzwiderstandsfähigen Rebsorten auf nationaler und internationaler Ebene auszutauschen und Anregungen zu geben.

PIWI IST INTERNATIONAL

Da die Arbeitsgemeinschaft auch international organisiert ist, kann sie auch als Informations-Netzwerk für pilzwiderstandsfähige Rebsorten betrachtet werden. In den letzten Jahren haben zahlreiche pilzresistente Rebsorten Eingang in die Praxis gefunden, einige davon erst versuchsweise. Seitens der Weinbauern besteht ein großes Bedürfnis, umfassende Informationen über diese Rebsorten zu erhalten.

Dazu gehören ausführliche Beschreibungen ihrer Eigenschaften, Anleitungen für die optimale Weinbereitung, Verkostungen, Diskussionen von Vermarktungsfragen und Information der Konsumenten.

WAS SIND PILZWIDERSTANDSFÄHIGE REBSORTEN?

Für die pilzwiderstandsfähigen Rebsorten wurden verschiedene Begriffe

verwendet: Hybriden, Direktträger, interspezifische, pilzfeste, pilztolerante oder auch robuste Rebsorten. Heute ist in der Fachwelt nur mehr die Kurzform PIWI-Reben gebräuchlich. PIWI-Reben sind ursprünglich aus Kreuzungen zwischen Europäerrebenn und pilzresistenten Amerikanerrebenn hervorgegangen.

Die heute verwendeten Züchtungen sind komplexer und immer öfters sind auch asiatische Arten beteiligt. Die ersten Kreuzungsvorgänge gehen auf die Jahre um 1880 zurück. Daraus geht auch mit Sicherheit hervor, dass alle diese Rebsorten ohne Gentechnik gezüchtet wurden. Die meisten alten Sorten, die heute noch zum Teil als Hybriden oder fälschlicherweise als Direktträger bezeichnet werden, entstanden von 1880 bis 1935 in Frankreich. Man wollte die Krankheitsresistenz der amerikanischen Reben und deren Reblausresistenz mit der Qualität der Europäerrebe ►

- ▶ kombinieren. Die Hoffnung, diese Reben könnten trotz Reblausverseuchung auf eigenen Wurzeln direkt und nicht als Pfropfreben angebaut werden, erfüllte sich nicht. In Frankreich wurde trotz der ersten Misserfolge immer fleißig weiterge-



Johanner.



Helios.

züchtet. Um das Jahr 1950 begannen mehrere Weinbauinstitute in Deutschland, besonders das Staatliche Weinbauinstitut Freiburg, später auch Versuchszentren in Österreich und in der Schweiz, sich intensiv mit dem Heranzüchten von pilzwiderstandsfähigen Reben der modernen

Generation zu befassen. Ziel dieser Neuzüchtungen war es, den Amerikaneranteil des Erbgutes durch weiteres Einzüchten von „Europäerblut“ zu verringern und so die Weinqualität zu steigern. Bereits seit über 25 Jahren gibt es besonders im Weißweibereich Reben, deren Weine sich mit denen der Europäersorten jederzeit messen können, wie zum Beispiel Bronner, Johanniter, Solaris oder Helios.

ERFOLGE IN SÜDTIROL

Die Sorte Regent wurde im Jahr 2001 für den Anbau und Vertrieb in Südtirol zugelassen. Im Jahr 2005 wurde auf Drängen der PIWI-Südtirol auch die Sorte Bronner, eine Kreuzung der neuen Generation, zugelassen. Die im Jahr 1975 von Norbert BECKER gekreuzte Sorte ist nach dem deutschen Arzt und Apotheker Johann Philipp BRONNER (1792 bis 1864) benannt. Sie zeichnet sich durch eine sehr gute Pilzresistenz und durch einen komplexen Wein aus, die manchmal dem Weißburgunder, manchmal auch dem Sauvignon ähnlich ist. Die Sorte braucht in normalen Jahren nicht gegen Pilzkrankheiten behandelt zu werden.

ZUSAMMENARBEIT

An erster Stelle für PIWI-Südtirol steht die Zusammenarbeit mit PIWI-International, der Dachorganisation aller PIWI-Länder (www.piwi-international.org). Es finden regelmäßige Treffen mit den Vertretern der anderen PIWI-Länder Österreich, Deutschland, Schweiz, Ungarn und Kanada statt. Als Delegierter beider Organisationen hält Paul SPORNBERGER den Kontakt aufrecht.

PIWI-Südtirol arbeitet auch eng mit dem Versuchszentrum Laimburg zusammen. Für den Versuchsanbau von Neukreuzungen wurden PIWI-Südtirol 3.000 m² im Weinberg „Piglon“ in Kaltern zur Verfügung gestellt. PIWI-Südtirol bringt jährlich neue Vorschläge für zu testende Rebsorten ein. Es wurden bereits Reben aus

Freiburg, Geilweilerhof, Klosterneuburg und von Valentin BLATTNER, einem privaten Rebzüchter, gepflanzt. Die Reben werden vom Versuchszentrum Laimburg betreut und im Landesversuchskeller werden die Trauben verarbeitet. In regelmäßigen Fachweinverkostungen werden die neuen Sorten bewertet. Auch ein Versuchsgarten von Tafeltrauben wird betrieben.

Viele Mitglieder haben selbst Versuchsreben gepflanzt und sammeln so nützliche Erfahrungen in den verschiedenen Weinbaulagen.

Es besteht auch eine Zusammenarbeit mit dem Agrarinstitut San Michele und der Trentiner Weinwelt.

INFORMATIONEN UND LEHRFAHRTEN

Wenigstens vier Mal pro Jahr werden alle Mitglieder über den neuesten Stand der Dinge schriftlich informiert. Es finden jährlich auch einige Lehrfahrten statt. Eine mehrtägige, große Sommerfahrt zu Weinbauinstituten, Forschungszentren, Rebzüchtern und Weinbaubetrieben in den verschiedenen Ländern. Im Staatlichen Weinbauinstitut Freiburg wird regelmäßig an den großen Fachweinverkostungen der neuesten Rebsorten teilgenommen.

PIWI-Südtirol betreibt gemeinsam mit PIWI-International einen Stand auf den weltweit größten Weinbaumessen, der „Intervitis“ in Stuttgart und auf der „Biofach“ in Nürnberg. Es werden Weine zum Verkosten aufgeschenkt. Auf beiden Messen ist das Interesse für Südtiroler PIWI-Weine sehr groß.

VERMARKTUNG

Qualität ist auch in diesem Falle das wichtigste Marktinstrument. Ein Wein wird nicht gekauft, nur weil er umweltfreundlich produziert wurde. Für einen neuen Wein ist in erster Linie einwandfreie „Ware“ und in diesem Fall ein eigenes Geschmacksprofil von Vorteil. Mit dem besonderen Wein von hohem ökologischem Potenzial kann ein neuer Trend gesetzt

und eine ganzheitliche Lösung angeboten werden. Der Positionierung eines neuen Nischenproduktes steht somit nichts mehr im Wege. Mit der Südtiroler Klassifizierung der Rebsorten Regent und Bronner ist auch deren Vermarktung möglich geworden. Die Weine können entweder als Tafelweine oder als „Indicazione Geografica Tipica (IGT)“ abgefüllt und vertrieben werden.

PIWI-SÜDTIROL IST OFFEN

Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft können alle in der Weinbaupraxis, Forschung, Beratung und Lehre tätigen Personen, Institutionen und Firmen werden. Der jetzige Vorstand setzt sich aus fünf Mitgliedern zusammen, aus dem Obmann Franz PFEIFHOFER, dem Vize-Obmann Werner MORANDELL, dem Kassier Rudi NIEDERMAYR, dem Schriftführer Nikolaus de RACHWILTZ, dem Vorstandsmitglied



Von links nach rechts: Nikolaus de Rachewiltz, Rudi Niedermayr, Bernhard Lösch, Franz Pfeifhofer und Werner Morandell.

Bernhard LÖSCH und dem Vorstandsmitglied der PIWI-International Paul SPORNBERGER. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt

25 € für Einzelmitglieder und 50 € für Firmen, Rebschulen und Institutionen. Der Verein hat zurzeit 62 Mitglieder.

Bewässerung von nachgepflanzten Jungreben

Klaus PARDATSCHER, Beratungsring

Nachgepflanzt ist eine Rebe sehr schnell. Die Aufzucht gestaltet sich aber oft schwieriger. Nachfolgend einige Tipps dazu.

Jeder Weinbauer kennt das Problem: Immer wieder kommt es aus verschiedenen Gründen zu Ausfällen einzelner Reben in bestehenden Rebanlagen. In der Qualitätsweinproduktion wird Wert auf hohe Stockzahlen pro Hektar gelegt und die Einzelstockbelastung soll so niedrig wie möglich gehalten werden. So

wird üblicherweise in Südtirol eine abgestorbene Rebe baldigst durch eine Jungrebe ersetzt. Die Schwierigkeit besteht aber meistens in der Aufzucht dieser Jungrebe. Fehlende Bodenvorbereitung, Licht- und vor allem die Wasserkonkurrenz durch die nebenstehenden Reben verhindern meistens eine gute Entwick-

lung der nachgepflanzten Jungrebe. Zudem wird oft auf den Einsatz der Bewässerungsanlage verzichtet, um bei den ausgewachsenen Reben kein übermäßiges Wachstum auszulösen. So müssen die nachgesetzten Reben in mühevoller Handarbeit bewässert werden, wobei es schwierig ist, das Wasser dorthin zu bekommen, wo es auch gebraucht wird.

Einen interessanten Vorschlag zur Lösung dieses Problems hat Oskar FLOR aus St. Michael/Eppan. Beim Nachpflanzen des Rasels wird ein ▶